

Und dann klettern wir in die Sonne

Alpinismus | Unterwegs mit der einzigen Urner Bergführerin

Andrea Lorenz ist die einzige Frau im Urner Bergführerverein. Auf dem Weg über den Südost-Sporn zum Galenstock erzählt sie von ihren Touren, dem Gefühl der Sicherheit und einem Schaf.

Elisa Hipp

Für ein paar Minuten zieht der Nebel ein. Andrea Lorenz und ich, wir stehen 20 Minuten unter dem Gipfel des Galenstocks. Steigeisen wieder an, Pickel raus. Schritt für Schritt, der Schnee ist weich, aber trittsicher. Dann taucht aus dem Weiss rechts von uns die Sonne wieder auf, strahlt auf die Flanke, die wir queren, und an der sich noch ein Nebelband entlangzieht. Da bleibt die Bergführerin plötzlich stehen. «Schau, ein Regenbogen um unsere Köpfe.» Im Nebelband unter uns hat die Sonne einen kreisrunden Regenbogen gebildet. Die bunten Farben schimmern genau um die Köpfe unserer beiden Schatten. Ein paar Minuten begleitet uns das bunte Licht. Dann verschwindet das Nebelband und mit ihm der Regenbogen. Nur noch wenige Meter sind es bis zum Gipfel. Und dann tauchen vorne «die Urner» auf: Sustenhorn, Fleckstock, Tiefenstock ... Hinter uns leuchtet der Basódino aus einem leichten Dunst. «Die Berner» – Lauteraarhorn, Finsteraarhorn, Mönch und Schreckhorn. Auch «die Walliser» machen in einem blaugrauen Himmel ihre Aufwartung. Und das weisse Etwas links neben «den Bernern», irgendwo im blauen Dunst – das ist der Mont Blanc. «Zumindest sieht man ihn, wenn man weiss, dass er da ist.» Andrea Lorenz lacht.

Abwechslungsreicher Galenstock

Es ist Donnerstag, der 2. August, und ich bin unterwegs mit der einzigen Urner Bergführerin. Ich würde gerne eine Tour mit ihr in den Urner Bergen machen, hatte ich gemeint. Sie schlug in einer Mail den Galenstock vor. «Schon als Jugendliche war ich dort unterwegs, und jetzt als Bergführerin bin ich immer wieder am schönsten, abwechslungsreichen Galenstock unterwegs», schrieb sie. Und so kam es, dass wir uns am 2. August um 3.30 Uhr an der Autobahnausfahrt Erstfeld trafen und zum Parkplatz der Sidelenhütte an der Furkapassstrasse führen.

51 aktive Bergführer und eine aktive Bergführerin sind im Bergführerverein Uri. Andrea Lorenz ist diese eine. Seit 2012 hat die Silenerin, die in Engelberg wohnt, das Bergführerpatent. Wie kommt man dazu, Bergführerin zu werden? «Früher war ich mit meinen Eltern viel in den Bergen. Dann war ich in der JO des SAC und da viel unterwegs», erklärt Andrea Lorenz, während wir auf der Autobahn Richtung Göschenen fahren. Nachdem sie ihre Rennvelokarriere an den Nagel gehängt hatte – sie fuhr damals im Jahrgang ihrer Cousine Sonja Traxel – hatte sie mehr Zeit für die Berge. Sie machte die Skilehrerausbildung. Und dann habe sie einmal eine Tour mit einer Kollegin gemacht und musste dort die Führung übernehmen. «Ich habe gemerkt, dass mir das Spass macht. Aber mit 21 Jahren habe ich es mir noch nicht zugetraut, Bergführerin zu werden», erzählt sie. Viele Bergtouren und ein paar Jahre als Patrouilleurin bei den Titlis-Bergbahnen später begann sie mit 27 Jahren die Ausbildung, die sie 2012 abschloss. In diesem Jahr lösten erstmals drei Frauen ihr Patent. Im Jahr darauf noch einmal. Seither waren es immer weniger bis keine.

Immer gemütlich ist schneller

Es ist stockfinster, als wir um 4.25 Uhr beim Parkplatz loslaufen. Die Lichtkegel unserer Stirnlampen zeigen uns den Weg über Erde, Steine, zwei kleine Brücken. «Wenn man immer gemütlich geht, ist man am Ende schneller oben», kommentiert Andrea Lorenz vor mir. Langsam schälen sie die Umrisse der Bergketten aus dem Dunkeln. Ein feiner orange-roter Streifen erscheint im



Andrea Lorenz auf dem Gipfel des Galenstocks (Bild oben). Im Hintergrund sind links der Dammastock, in der Mitte das Sustenhorn und rechts der Fleckstock zu sehen. Die beiden «Kamel» genannten Felsen (linkes Bild, links) im Morgenlicht. Die Autorin im Südost-Sporn (rechtes Bild). FOTOS: ELISA HIPPI, ANDREA LORENZ

Osten. Eine Steinwüste, noch dunkelgrau, liegt links Richtung Furka. Als wir nach 1 Stunde die Sidelenhütte erreichen, brennt noch kein Licht. «Ach, ihr wart das, ich habe aus dem Fenster geschaut», wird Hüttenwart Walti Gisler später sagen. Aus dem Dunkelgrau ist ein dunkles Grün und ein helles Grau geworden. Wir können die Stirnlampen ausschalten und steigen auf Richtung Gletscher. «Gab es je Probleme, dass Du eine Frau bist?», frage ich. Andrea Lorenz verneint. «Früher vielleicht, aber heute ist das nicht mehr so.» Zwar gebe es immer wieder lustige Situationen, wenn sie mit einer gemischten Gruppe unterwegs sei. Sucht dann da jemand den Bergführer, werden meistens die Männer angesprochen. Meldet sie sich dann zu Wort, seien die Reaktionen aber ausnahmslos positiv. «Kürzlich hat sich auch ein Hüttenwart richtig gefreut, dass wieder einmal eine Bergführerin mit einem Gast vorbeikam – und dass die auch noch eine schwere Tour machte.» Andrea Lorenz schmunzelt. Sie hat schon viel geführt. In einem guten Jahr war sie schon rund 150 bis 160 Tage als Bergführerin unterwegs.

Wir erreichen den Gletscher. Steigeisen an – «nicht vergessen, breitbeinig laufen», mahnt Andrea Lorenz. Sie nimmt mich erst am kurzen Seil, dann, als die Spalten kommen, am 10 Meter langen. Der warme Frühling hat Hunderte Rillen im Gletscherschnee geformt. Die Felsnadeln um uns herum leuchten orangegelb im Licht der ersten Sonnenstrahlen. Schräg vor uns steht der Südost-Sporn. Ihn werden wir hinaufklettern. Eine kurze Pause noch auf dem Gletscher. «Und dann klettern wir in die Sonne», meint Andrea Lorenz. Hat ein Gast keinen speziellen Wunsch, so führt die 36-Jährige sie oder ihn ger-

ne in die Urner Berge. Auf's Matterhorn hat sie auch schon geführt – «aber da gibt es Berge mit weniger Leuten». Schöner. Mittlerweile hat sie alle 48 Schweizer Viertausender bestiegen, teils vor der Ausbildung, teils während derer. «Und die letzten fünf, sechs habe ich mit Gästen gemacht. Das war super.» Der Letzte war das Lauteraarhorn; das Wetter passte, sie querten vom Schreckhorn zum Lauteraarhorn. Auf dem Galenstock war sie dagegen schon oft. Wie oft? Sie weiss es nicht mehr, diese Saison jedenfalls ist es nun das dritte Mal. Und jedes Mal wieder schön. Am Bergführer-Dasein mag die Silenerin vor allem das Draussensein, das Nicht-im-Büro-Sitzen. Sie hat zwar ursprünglich Hochbauzeichnerin gelernt, doch nach ein paar Jahren wechselte sie zur Saisonarbeit und dann ganz zum Bergführen. Was war ihr speziellstes Bergerlebnis? Andrea Lorenz überlegt kurz. Es gab so viele! Dann schmunzelt sie. Als sie einmal eine Gruppe mit Schneeschuhen auf den Grimselpass führte, hörte sie dort oben etwas bimmeln. Sie lief hin und fand ein Schaf, das wohl vergessen worden war. Gemeinsam mit der Gruppe gelang es ihr, das Tier einzufangen. An einer Reepschnur führte sie es mit. Doch weil sich das Schaf am Bein verletzt hatte, konnte es nicht mehr laufen. Sie trug es zunächst auf den Schultern und packte es, als es ihr zu schwer wurde, in den Biwaksack, sodass nur noch der Kopf herauschaute. So zog sie es bergab mit sich. Inzwischen hatte sie die Ohrenmarke gelesen, den Wildhüter verständigt und dank ihm den Besitzer des Tieres ausgemacht. Dieser freute sich riesig. Nachdem er das Schaf wieder aufgepöppelt hatte, schenkte er es Andrea Lorenz. «Monti» lebte danach auf dem Hof ihres Freundes.

Wir erreichen den Einstieg zum Südost-Sporn. Die Steigeisen kommen weg, ebenso Pickel und Handschuhe, dafür der Helm auf. Andrea Lorenz steigt vorne her, sichert, zeigt die Tritte und Griffe. Und dann ist sie schon da, die Sonne. Brennt trotz der Morgenstunden warm herunter. Es geht über Felsen, Kletterei im Grad 3+, erklärt Andrea Lorenz später. Der Südost-Grat daneben wäre schwieriger, einfacher und langweiliger ist der Gletscherweg vom Hotel Belvedere aus. Im Winter vor allem schön der Nordgrat. Wir erreichen den Ausstieg, wechseln wieder zu den Steigeisen. Und dann zieht für kurze Zeit der Nebel ein, und der Regenbogen wird uns für ein paar Minuten begleiten. Um 9.20 Uhr stehen wir auf dem breiten Gipfel. Wegen des Windes tragen wir mehrere Jacken und Mützen. «Wenn die im heissen Unterland das jetzt sehen würden ...» Andrea Lorenz schmunzelt.

Glücklich, wenn sie den Gast glücklich machen kann

Unfälle seien ihr zum Glück noch nie passiert, antwortet sie auf meine entsprechende Frage. Als Bergführer müsse man alleine entscheiden. Zwar treffe man ab und an in den Hütten andere Bergführer, bespreche sich mit ihnen. «Doch in der Situation ist man dann alleine. Das ist eine grosse Freiheit, die man hat. Aber gleichzeitig muss man auch die Konsequenzen der Entscheidung tragen», sagt sie. Privat ist sie mittlerweile seltener unterwegs. Sie geniesst die Ruhetage und geht eher klettern als auf eine Hochtour. Und auf die Schwierigkeit einer Tour kommt es ihr erst recht nicht an. «Wenn ich meinen Gast glücklich machen kann, wenn ich sein glückliches Gesicht sehe, wenn er auf dem Gipfel, egal welchem, steht, dann

freut mich das», sagt sie. Sie war schon auf einfachen Touren mit Gästen, hat aber kürzlich auch mit einem entsprechend fitten Gast eine 14-stündige Grat-tour aufs Finsteraarhorn gemacht. Die Fitness, meint sie, komme beim Führen ganz von allein. Nie allerdings sei man fitter als während der Ausbildung.

Vorbei an «Kamelen» und «Hannibal»

Zurück geht es wieder um die schneebedeckte Flanke bis zur «Abseilpiste». Erst 40, dann 20 und dann noch mal 45 Meter seilt mich Andrea Lorenz die Wand hinunter. Entlang von weissgrauen, glitzernden Felsen mit Quarzbändern, einmal über ein überhängendes Felsdach. Dann landen wir wieder im Schnee. Wir rutschen in Bergschuhen, nun ohne Steigeisen, hinunter. «Fast wie Ski fahren, nur wackliger», meint Andrea Lorenz. Wir steuern an «Hannibal» vorbei, einem grossen, frei stehenden Fels mit mehreren Kletterrouten und einer Bank obendrauf. Dann laufen wir noch das letzte Stück zur Sidelenhütte, wo es feine «Älplermagronä» gibt. Und dann gehts wieder zum Auto und wieder hinunter ins warme Unterland. Das Thermometer im Auto klettert bei jedem Meter, den wir tiefer kommen, höher. Um kurz vor 15.00 Uhr bin ich wieder in meiner Wohnung. Und Andrea Lorenz? Die war am Freitag und Samstag auf dem Allalinhorn und Anfang der Woche auf dem Dent Blanche. Beim Erscheinen dieses Artikels ist sie vermutlich gerade am Abstieg dieses Walliser Gipfels. Und wird – ebenso wie ihre Gäste – ein glückliches Lächeln im Gesicht haben.

Mehr Infos gibt es unter www.alpinmaus.ch. Bei «Unterwegs – Winter 2017» sind auch Bilder der Schaffentraktion.